

Bündnispolitik der Nato und EU aus deutscher Perspektive

Vortrag des stellvertretenden Generalinspektors über Auswirkungen auf Einsätze der Bundeswehr am Beispiel Afghanistan

Luxemburg. Auf Einladung des Deutschen Vereins in Luxemburg fand am 4. November im Centre d'information européen ein Vortragsabend zum Thema Auswirkungen der Bündnispolitik der Nato und der EU statt, an dem neben dem deutschen Botschafter Herrn von Morr und Oberst Duchène vom luxemburgischen Etat-Major viele Persönlichkeiten aus den EU-Institutionen, der Luxemburger Finanzwelt, der Namsa und aus der Großregion teilnahmen.

Klaus Werner, Vorsitzender des Vereins, unterstrich in seinem Eingangsreferat die Zielsetzung des Deutschen Vereins in Luxemburg als Plattform für einen permanenten Gedankenaustausch zu dienen. Er skizzierte kurz die Entwicklung des Völkerrechts und der EU und unterstrich die Hoffnung vieler, dass das Modell der Friedenssicherung in Europa auch auf die übrige Welt ausgeweitet werden könne. Er unterstrich, dass es sich beim Einsatz in Afghanistan um die Hilfe zur Herstellung und Wahrung der Sicherheit eines islamischen Staates handelte, in dem die Scharia Teil der Rechtsordnung sei. Hier trete die westliche Welt also unabhängig von

Glaubensfragen ein, mit dem Ziel, den Weltfrieden zu fördern.

In dem anschließenden Referat von Generalleutnant Johann-Georg Dora, stellvertretender Generalinspekteur der Bundeswehr in Deutschland, das der Vorsitzende verlas, wurde deutlich, wie komplex die Herausforderungen bei Auslandseinsätzen sind. Heute sei unsere Gesellschaft mit Terrorismus, organisierter Kriminalität, Proliferation von Massenvernichtungswaffen und Drogen bis hin zu Attacken aus dem Internet konfrontiert. In vielen Staaten erlebe man einen Mangel an Rechtsstaatlichkeit, an Demokratie und guter Regierungsführung. Verschärft werde diese Situation mit religiösem Extremismus, Armut, Klimawandel, Migrationsbewegungen und Verteuerung von fossilen Brennstoffen und Grundnahrungsmitteln. Große Distanzen böten den Europäern nur noch sehr bedingt Schutz gegen destabilisierende Entwicklungen und Gefahrenherde. Europa bräuchte ein gewandeltes Verständnis von Sicherheit, mit dem Ziel, Gefährdungen unserer Sicherheit bereits am Entstehungsort zu begegnen.

Die deutsche Sicherheitspolitik



Die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft soll noch lange in Afghanistan anhalten. (FOTO: AP)

habe im 21. Jahrhundert eine globale Dimension erreicht. Mittlerweile waren rund 250 000 Soldaten in Auslandsverwendungen eingesetzt. Der Weg hat von der Armee eines Frontstaates im Kalten Krieg, über die Armee der Einheit, hin zur Armee im Einsatz in einer globalisierten Welt geführt. Afghanistan dürfe nicht erneut zum Rückzugsgebiet des internationalen Terrorismus werden.

Deutliche Erfolge seien derzeit im Bereich Schulausbildung und der medizinischen Grundversorgung festzustellen. Fünf Millionen Flüchtlinge seien nach Afghanistan zurückgekehrt. Insgesamt stelle die Internationale Gemeinschaft für den Zeitraum 2002 -

2010 mehr als 30 Milliarden US-Dollar für den zivilen Wiederaufbau zur Verfügung.

General Dora verschwieg nicht, dass die Sicherheitslage in Afghanistan im Wesentlichen immer noch zweigeteilt sei und nicht überall entscheidend verbessert werden könne. Im Gegenteil, in einigen Regionen nehmen die Angriffe militärischer Gruppen leider wieder deutlich zu. Allerdings seien 300 der 398 afghanischen Distrikte inzwischen weitgehend frei von Anschlägen.

Deutschland ist drittgrößter Isaf-Truppensteller nach den USA und GB und hat ein Operationsgebiet in Afghanistan von 162 000 m², flächenmäßig etwa der Hälfte Deutschlands. Schwerpunkte der aktuellen Arbeit sind der Aufbau der afghanischen Sicherheitskräfte und der afghanischen nationalen Polizei, die dann das staatliche Gewaltmonopol in Afghanistan durchsetzen. Die Strategie der Bundesregierung sei „ohne Sicherheit gibt es keinen Wiederaufbau und Entwicklung, aber ohne Wiederaufbau und Entwicklung gibt es auch keine Sicherheit“. Daraus folgt die Notwendigkeit eines umfassend vernetzten zivil-militä-

rischen Ansatzes, der gleichermaßen politische, wirtschaftliche, entwicklungspolitische und militärische Instrumente umfasst. In der Rede des Generals wurde deutlich, dass die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft noch lange anhalten müsse. Es zeige sich z. B. eine absehbare Schwerpunktbildung der USA hinsichtlich ihres Engagements in Afghanistan, aber auch eine nachlassende Unterstützungsbereitschaft einiger verbündeter Staaten. Auch das Momentum in der Unterstützung der zivilen Hilfsorganisationen müsse erhalten bleiben.

Ein ganz entscheidender Schlüssel für den Erfolg in Afghanistan läge in der Lösung der Probleme mit der Entwicklung in Pakistan. Die Probleme in Afghanistan ließen sich nicht vorrangig militärisch lösen. Ein ganzheitlicher Einsatz sei daher ohne Alternative. Allerdings gelte auch für die Nato: „Was wünschenswert ist, und was realisierbar ist, geht auch künftig auseinander“. Für General Dora gibt es zu dem derzeitigen, wenn auch steinigem Weg, keine vernünftige Alternative. (C./chl)